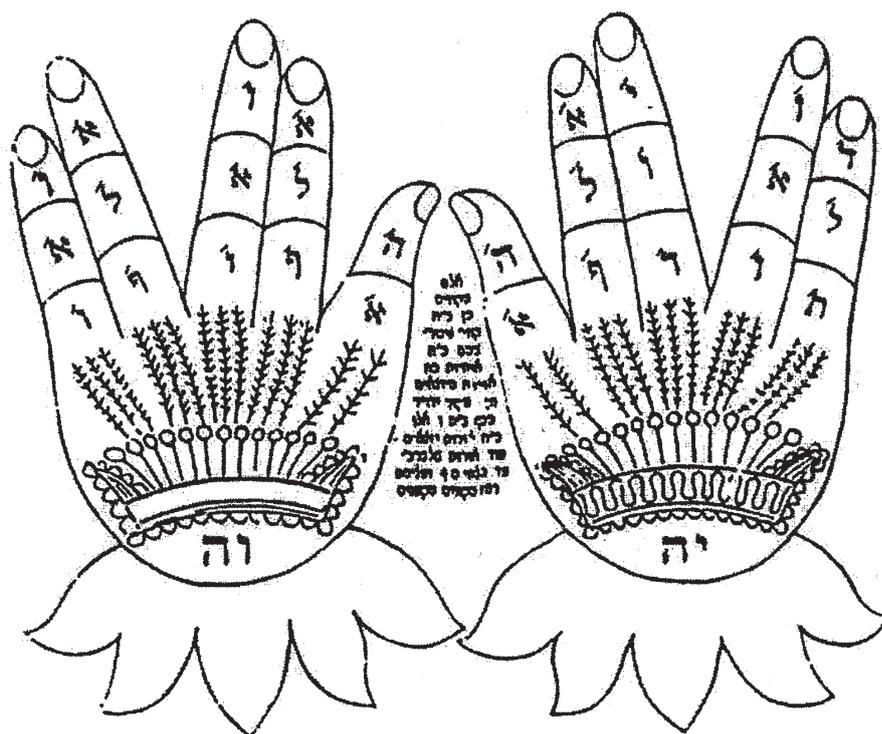


## Die Gegenwart der Kabbala - Sammelrezension neu aufgelegter kabbalistischer Werke

Die Kabbala entstand im Süden Europas ab der Mitte des 12. Jahrhunderts, hat ihre höchste Blüte im 13. Jahrhundert in durchaus unterschiedlichen Entwürfen erlebt, von denen die Sohar-Literatur nur ein Ausschnitt ist. Im Ausgang des 16. Jahrhundert erfuhr sie durch Jizchak Lurja und seine Schüler eine neue Wende und wurde schließlich vom osteuropäischen Hasidismus einer abermaligen Neuinterpretation unterworfen. Dass die Kabbala in ihrer jüngsten Form, in der Gestalt des Hasidismus - trotz der Vernichtung des Osteuropäischen Judentums in der Schoa - noch in unseren Tagen gegenwärtig ist, kann man im heutigen Israel, in New York und seit einigen Jahren auch wieder in Deutschland sehenden Auges wahrnehmen. Anders ist dies hinsichtlich der älteren Kabbala. Gewiss, die universitäre Forschung hat sich des Themas mit nachhaltiger Intensität angenommen, wofür mein demnächst erscheinender zweiter Band von »Jüdisches Denken - Von der Kabbala bis zum Hasidismus« nachhaltig Zeugnis ablegen wird. Auch hat man von der neuen Modeerscheinung »Kabbalah« in den USA gehört und den mit großem Pomp erfolgten Auftritt der amerikanischen Popsängerin Madonna beim New-Age geprägten Research Center of Kabbalah des Rabbi Philip S. Berg im Tel Aviver Herbst 2004 erlebt. Demgegenüber ist die Frage, in welchem Maße die Kabbala in den orthodoxen Kreisen des heutigen Judentums, gar denen der *Haredim*, der Ultraorthodoxen, noch eine Rolle spielt, nicht auf Anhieb zu beantworten. Gäbe es da nicht ein sicheres Indiz, auf das man sich stützen können, nämlich die Produktion der religiösen Gebrauchsliteratur, der in den traditionellen jüdischen Buchhandlungen vertriebenen »Sifre ha-Kodesch«, der Heiligen Bücher. Dies ist eine Literatur, welche nicht für den Wissenschaftsbetrieb gedruckt wird, sondern für den religiösen Alltag, für das tägliche Studium, die religiöse Bildung und Erbauung. Und da auch hierfür gilt, dass die Nachfrage den Markt bestimmt, kann man aus der erstaunlichen Produktion kabbalistischer Literatur, die sich dazu noch des »Imprimatur«, hebräisch »Haskama«, das heißt der Zustimmung gelehrter Rabbiner und Jeschivaoberhäupter versichert, den Schluss ziehen, dass diese mittelalterliche esoterische Theologie offenbar eine große Resonanz in den gegenwärtigen orthodoxen religiösen Kreisen findet. Abgesehen von der seit Jahrzehnten überaus ambitiös verfolgten Edition der Schriften Hajjim Vitals, des Schülers von Jizchak Lurja, unter dem Reihentitel »Sidrat Kitve ha-'Ari« (Bne Brak, dann Jerusalem) sind gerade in jüngster Zeit eine Reihe wichtiger Texte der lurianischen Kabbala in Neudrucken oder als völlig neue Editionen erschienen. Hier ist an erster Stelle des Frankfurters Naftali Bacharachs »Emek ha-Melech« von 1648 zu nennen, dessen Version von der lurianischen Kabbala, die

unter dem Einfluss von Israel Sarug stand, in Europa eine führende Rolle eingenommen hatte. Sie erschien gleich in zwei Ausgaben, als ein Faksimile-Druck (Jerusalem o.D.) der Ausgabe Amsterdam 1648 und in einer zweibändigen Prachtausgabe, die 2003 gleichfalls in Jerusalem erschien. Aus der lurianischen Schule wurden weitere Versionen der komplizierten Texttradition der lurianischen Schule neu gedruckt, sowohl als Neudruck eines Jerusalemer Nachdrucks von 1971, das auf Israel Sarug zurückgehende »Limmude 'Azilut« (Nachdruck der Ausgabe Munkacs 1897), zusammen mit »'Adam jaschar«, welches die Version des Lurja-Schülers Ja'akob Zemach ist (Nachdruck der Ausgabe Krakau 1885). Auf den letzteren geht auch die neue Prachtausgabe des »'Ozrot Hajjim« zurück, in welchem die bekannten lurianischen Topoi von *Zimzum*, *Emanation*, *Schevirat ha-kelim* (Bruch der Gefäße) und *Tikkun* (Restitution) in relativ übersichtlicher Weise dargestellt werden. Dasselbe Werk erscheint als mehrbändige kommentierte Neuausgabe seit 2004 in New York. Auch das von Meir Poppers redigierte Werk *'Ez Hajjim* (von Poppers *Derech 'Ez Hajjim* genannt), welches als einbändiger Neudruck der Ausgabe Warschau 1980 vorliegt, erscheint seit 2003 in einer mehrbändigen kommentierten Jerusalemer Neuausgabe, ferner auch das wichtige »Scha'ar ha-Kawwanot«, das »Tor der Meditationen«, in dem zu allen Geboten Meditationsanweisungen gegeben werden, mit denen auf die göttliche Sefirotwelt eingewirkt werden kann. Eine weitere erstaunliche Publikation von 2004 ist der Neudruck von Schabtai Scheftel Horowitz' »Schefa' Tal« (Hanau 1612) mit seinen wundersamen kabbalistischen Zeichnungen über die Wirkungen der segnenden Hände der Priester:



Die Tatsache, dass auch Gebetbücher mit den lurianischen Kawwanot (Gebetsmeditationen) neu gedruckt werden, ist ein Indiz, dass auch diese mystisch theurgische Gebetsform noch gebraucht wird. Zu nennen ist der Neudruck Jerusalem 2004 von Ja'akov Koppels »Siddur me-ha-'Ari - Kol Ja'akov«, in dem zu allen Gebetsworten auf die Sefirotwelt und deren zugehörigen Gottesnamen und Buchstaben bezogene Meditationen beschrieben werden.

Für den lurianischen Teil soll noch das zum ersten Mal als religiöse Publikation gedruckte »Sefer Hesjonot«, »Buch der Visionen«, von Hajjim Vital genannt werden, in dem Visionen und Träume notiert werden, die von Vitals bedeutsamer Position im Rahmen der umfassenden Seelenwanderungsgeschichte erzählen (Jerusalem 2002).

Vieles von der Kabbala des 13. und 14. Jahrhunderts ist in neuen Drucken oder Ausgaben erschienen, die hier nicht alle aufgezählt werden können - außer vielleicht der wichtige Nachdruck der lange vergriffenen klassisch gewordenen dreibändigen Sohar-Ausgabe von Reuven M. Margalio.

Ein besonders erstaunliches Phänomen ist die Publikation von Texten, welche der Hasidut Aschkenas, den Frommen von Aschkenas des beginnenden 13. Jahrhundert, zugehören, die nur teilweise oder überhaupt noch nie publiziert wurden. Das zentrale theologisch-esoterische Werk dieser Bewegung, das mehrteilige »Sode Rasajja« des 'El'asar aus Worms (1165-1230) ist 2004 sogleich in zwei verschiedenen Ausgaben erschienen, wodurch nun diese zentralen Texte der mittelalterlich-aschkenasischen Esoterik zum ersten Mal vollständig im Druck zugänglich sind. Auch von Jehuda he-Hasid (1150-1217), der Überfigur der Haside 'Aschkenas, ist in einer zweibändigen Ausgabe zum ersten Mal das »Sefer Gematriot« erschienen (Jerusalem 2005), das mit numerischen Äquivalenten (Gematriot) neue Sinntiefen der Schrift zu erforschen sucht.

Abschließend soll noch eine Publikation erwähnt werden, die durch ihre Quantität und ihre Erstaunlichkeit ein derzeitiger Höhepunkt einer Entwicklung der letzten Jahre ist. Viele der aus Handschriften neu publizierten religiösen Drucke, aber auch manche der Nachdrucke, sind die Frucht einer Kontaktaufnahme des religiös-orthodoxen Lagers mit der modernen Kabbala-Forschung oder zumindest den wissenschaftlichen Bibliotheken. Orthodoxe Männer haben sich offenbar unter dem Einfluss der modernen Forschung solchen verlorenen und in Manuskripten ruhenden Texte angenommen, fühlen sich bei deren Bearbeitung auch von den Wissenschaftlern beobachtet und kooperieren mit den modernen Bibliotheken bei ihrer Editionsarbeit. Es werden zahlreiche voneinander abweichende Manuskripte verwendet und

historisch-biographische Einleitungen geschrieben. Dies führt allerdings nicht zu modernen wissenschaftlichen textkritischen Editionen, sondern zu harmonisierenden Texten, die eben dem religiösen Gebrauch dienen sollen. Dem modernen Wissenschaftler wird in solchen Fällen der Zugang zu vielen Texten zunächst erheblich erleichtert - dies um so mehr, als fast alle diese Texte neben vielen anderen in der ebenfalls aus orthodoxer Produktion stammenden Volltext-CD »Ozar ha-Tora« (DBS - Digital Book Service - Jerusalem) publiziert werden. Den Handschriftenvergleich allerdings können diese Texte nicht ersetzen, sie haben eher den Wert weiterer Handschriften, wenn sie jetzt auch in bequem lesbarer Form geschrieben sind. Zu dieser neuen Gattung gehört nun ebenfalls das zuletzt erwähnte Editionsprojekt in 13 Bänden der Schriften des ekstatisch-prophetischen Kabbalisten Abraham Abul'afja (1240-1292), das in Jerusalem zwischen 2001-2004 die Presse verließ. Sein Herausgeber Amnon Gros weist in seiner Einleitung eigens darauf hin, worin ein weiteres Novum dieser Edition besteht, nämlich darin, dass von Abul'afja außer ein paar Zitaten - und wenigen wissenschaftlichen Editionen des 19. Jahrhunderts und der letzten Jahre - bislang noch nicht im Druck publiziert wurde. Gershom Scholem und die umfangreichen Arbeiten zu Abul'afja von Mosche Idel mussten sich darum fast ausschließlich auf Manuskripte stützen. Der Grund der Arkanisierung oder eher noch Zensur der zahlreichen Texte Abul'afjas liegt gewiss in deren extravaganten und für die Kabbala seltenen offen mystischen Ausführungen. Ist die Kabbala insgesamt sehr spröde, wenn es um mystische Erfahrungsberichte oder gar Anweisungen zu mystischen Praktiken geht, so ist Abul'afja hierfür die Regel bestätigende Ausnahme. Für die Vorbereitung und Durchführung des mystischen Aktes liest man da zum Beispiel:

Bereite dich vor auf deinen Gott, o Israelit! Rüste dich, dein Herz allein auf Gott zu richten. Reinige deinen Leib und erwähle dir eine einsame Stätte, wo niemand deine Stimme hört. Sitze dort in deinem Kämmerlein und enthülle dein Geheimnis keinem Menschen. Wenn du es kannst, tue es am Tage, im Hause, aber am besten ist es, wenn du es in der Nacht vollbringst. Gib acht, all deine Gedanken von den Eitelkeiten dieser Welt abzuwenden in der Stunde, wo du dich rüstest, mit deinem Schöpfer zu sprechen und wo du willst, dass er dir seine Macht kundtue. Umhülle dich mit deinem Gebetsmantel und lege *Tefillin* auf deinen Kopf und auf deine Hand, damit du in Ehrfurcht vor der Schechina, die bei dir ist, gerätst. Reinige deine Kleider und, wenn möglich, mögen all deine Kleider weiß sein, denn all dies ist sehr nützlich, um eine Richtung des Herzens auf die Gottesfurcht und Gottesliebe hervorzurufen. Wenn es Nacht ist, zünde viele Lichter an, bis es ganz hell ist, und dann nimm Tinte, Feder und Tafel in die Hand

und denke daran, dass du im Begriffe stehst, Gott in Freude des Herzens zu dienen.

Dann beginne, wenige oder viele Buchstaben zusammensetzen, zu vertauschen und miteinander zu bewegen, bis dein Herz warm wird, und achte auf ihre Bewegung und was sich bei dir aus ihr ergibt. Und wenn du spürst, dass dein Herz schon warm geworden ist, und du siehst, dass du durch die Buchstabenkombinationen neue Dinge erfassen kannst, die du durch menschliche Überlieferung oder von dir selbst aus nicht erkennen könntest, und du schon vorbereitet bist, den Influxus der göttlichen Kraft in dich aufzunehmen, dann richte all deine wahren Vorstellungen darauf, den Namen Gottes und seine höchsten Engel in deinem Herzen dir vorzustellen, als ob sie Menschen wären, die um dich herumstünden oder säßen. Und du selbst fühle dich wie ein Bote, den der König und seine Minister auf eine Mission schicken wollen, und er ist bereit, aus ihrem Munde, sei es vom König selbst, sei es von seinen Dienern, etwas über seine Mission zu hören. Und nachdem du dir dies ganz lebhaft vorgestellt hast, richte deinen ganzen Sinn darauf, mit deinem Denken die vielen Dinge zu verstehen, die durch die gedachten Buchstaben in dein Herz kommen werden, und denke über sie im allgemeinen und in allen ihren Einzelheiten nach, wie jemand, dem man ein Gleichnis oder einen Traum erzählt oder der über ein tiefes Problem in einem gelehrten Buche nachdenkt, und versuche das, was du hören wirst, so in seiner höchsten Weise und so nahe wie möglich zu deuten. Und beurteile es gemäß dem, was du davon verstehst oder was dir andere dazu sagen. Und all dies wird dir begegnen, nachdem du die Tafel und das Schreibrohr fortgeworfen hast oder sie dir infolge der Intensität deines Denkens von selbst entfallen sind. Und wisse, je stärker bei dir der intellektuelle Influxus von oben her werden wird, desto schwächer werden deine äußeren und inneren Glieder werden. Dein ganzer Körper wird in ein überaus starkes Zittern verfallen, so dass du schon denkst, dass du gewiss sterben wirst, weil deine Seele sich wegen des Übermaßes ihrer Freude über ihre Erkenntnis von deinem Körper trennen will. Und sei in diesem Moment bereit, den Tod bewusst zu erwählen, wissend, dass dieser Tod nur den Körper betrifft. Und dadurch erfährt die Seele die ›Auferstehung von den Toten‹ in alle Ewigkeit. Und dann wirst du wissen, dass du so weit gekommen bist, um den Einfluss aufnehmen zu können. Und wenn du dann den glorreichen Namen ehren willst, ihm mit dem Leben der Seele und des Körpers zu dienen, so verhülle dein Antlitz und fürchte dich, auf Gott hinzusehen.

Dann kehre zu den Anliegen des Körpers zurück, stehe auf und iss und trink ein wenig oder erquicke dich an einem schönen Geruch und halte deinen Geist,

der ausbrechen will, in seiner Hülle zurück bis zu einer anderen Zeit und freue dich über dein Los und wisse, dass Gott dich liebt.<sup>1</sup>

Ein wichtiges Element für die Erlangung der ekstatischen Zustände ist nach Abul'afjas Lehre, wie schon aus diesem Text hervorgeht, die Sprache, die, zerlegt in ihre Bestandteile, nämlich Konsonanten und Vokale, als Medium zum mystischen Erlebnis führen können. Sie werden nach bestimmten Regeln aufgeschrieben, ausgesprochen und gesungen, wozu auch noch Atemtechniken und Körperbewegungen treten. Die alles wird so detailliert beschrieben, dass es zum Nachahmen geradezu einlädt und sicher auch so gedacht ist. Manch einer der nun neu erschlossenen Texte wird auch heute wieder fromme Männer zu entsprechenden Versuchen anregen. Dies um so mehr, als Abul'afja mystische Techniken vorschlägt, die auch in der fernöstlichen Mystik verbreitet sind, und die gerade auf die israelische Jugend einen offenbar überaus attraktiven Zauber ausüben. Abul'afja beschreibt den Weg zur mystischen Ekstase zum Beispiel so:

Wenn du beginnst, den Buchstaben 'Alef auszusprechen, mit welchem der Vokale auch immer, halte den Ton gerade so lange wie ein Atemzug ausreicht, nicht länger, denn das 'Alef lehrt über die Einheit. Auch darfst du diesen Atemzug [der den Ton hervorbringt] keinesfalls unterbrechen, bis du mit dessen Aussprache zu Ende bist. Auch sollst du diesen besonderen Atemzug [mit dem Ton] so lange ausdehnen solange es die Kraft deines Atmens zulässt. Auch singe beim Alef und bei allen übrigen Buchstaben mit Furcht, Ehrfurcht und Schrecken begleitet von Freude der Seele bei dem Großen, das sie erfasst. Und die Melodie bei der Aussprache jedes Buchstabens soll dem Vokal entsprechen, das heißt beim *Holem* (o) hoch. Dabei sitztest du in weiße frisch gewaschene reine oder neue Gewänder über all deinen Kleidern gehüllt, oder mit dem Tallit (Gebetstuch), die Tefillin auf deinem Haupt, dein Angesicht nach Osten gerichtet, denn von dort geht das Licht in die Welt hinaus. Und du hast fünf Richtungen, in welche du dein Haupt bewegen kannst. Beim Holem (o) beginne in der Mitte des Ostens, läutere deine Gedanken und erhebe dein Haupt langsam beim [singenden] Ausatmen bis du [den Ton] beendet hast und mit dem Haupt oben angelangt bist. Danach beuge dich ein Mal bis zur Erde, und unterbreche zwischen dem Atemzug des 'Alef und dem mit ihm zusammengepaarten Buchstaben nur durch einen einzigen kurzen oder langen Atemzug. Zwischen dem Buchstaben des Tetragrammaton und dem [nächsten] 'Alef in der voranschreitenden Reihenfolge oder zwischen dem 'Alef und dem nächsten Tetagramm-Buchstaben in der umgekehrten Reihenfolge darfst du zwei Mal ohne Ton atmen, aber nicht mehr. Nach dem Abschluss jeder Tabelle darfst du fünf Mal atmen, nicht mehr, jedoch

---

<sup>1</sup> mit Scholem, Die jüdische Mystik, S. 148-149, die Abweichungen nach Hajje ha-'Olam ha-ba, Gros, I, S.66-68.

weniger. Wenn du eine Tabelle wiederholtest oder versehentlich von dieser Ordnung abweichst, fange diese Tabelle neu an, bis du sie richtig vorträgst.

Während das Holem (o) beim Singen nach oben zieht, zieht das Hirek (i) nach unten und zieht so die obere Kraft herab, um sie dir anzuheften. Und beim Schurek (u) singe weder nach oben noch nach unten, sondern eine mittlere Lage entsprechend der mittleren Richtung. Beim Sere (e) bewege dein Haupt von links nach rechts und beim Kamez von rechts nach links.

Wenn du nach Vollendung aller eine Gestalt vor dir siehst, wirf dich sofort vor ihr nieder. Und wenn du eine schwache oder starke Stimme hörst und du verstehen willst, antworte ihr sogleich und sage ›Sprich, mein Herr, dein Knecht hört.‹ Du aber sage nichts neige dein Ohr, um zu hören, was er dir sagt.<sup>2</sup>

Für weitere Details verweise ich auf mein demnächst erscheinendes Werk »Jüdisches Denken. Theologie, Philosophie, Mystik. Bd. 2. Von der mittelalterlichen Kabbala zum Hasidismus, Frankfurt a.M. (Campus) 2005.«

*Karl E. Grözinger*

---

<sup>2</sup> 'Or ha-Sechel, Gros, VIII, S. 104-105.